

# Ein unbekanntes Autograph Zwinglis zur Berner Disputation

von ERNST KOCH

Die Neuentdeckung von Manuskripten Zwinglis ist eine Seltenheit geworden. Im folgenden kann von einer solchen Entdeckung berichtet werden. Es handelt sich dabei freilich um einen Text, der bereits als Nachschrift und Druck bekannt ist, für den aber die autographe Grundlage bisher fehlte.

Die Lutherhalle Wittenberg besitzt in ihren Handschriftenbeständen<sup>1</sup> ein auf die Größe 21 × 32 cm gefaltetes Doppelblatt, von dem dreieinhalb Seiten von Zwingli eigenhändig beschrieben worden sind<sup>2</sup>. Das Blatt trägt als Wasserzeichen einen Bären. Auf jeder Seite ist links und rechts des Schriftblockes Platz für Randnachträge gelassen. Auf jeder der vier Seiten finden sich solche Nachträge von Zwinglis Hand ebenso wie Streichungen im Text, die wir unten im Apparat mitteilen. Zwingli hat selbst über den Text seinen Namen geschrieben: «Zuingli». Die zweite Zeile beginnt: «Getruwen lieben herren vnd brüeder...», der Text endet auf der vierten Seite mit den Worten: «... gheinen besundren oder andren gwaht oder houpt beweren mögind.» Von anderer Hand ist auf Seite 1 oben links neben «Zuingli» geschrieben: «1528. 8. Jan.», zwischen «Zuingli» und Zeile 2 von der gleichen Hand: «Antwort auf Pfarrer Hutters zu Appenzell Einwendungen gegen die 1. Schlußred»; auf dem Rand links oben von anderer Hand: «N<sup>o</sup>. 7».

Somit ist klar, um welchen Text es sich handelt: Es ist eine eigenhändige Aufzeichnung des Votums Zwinglis an der Berner Disputation, das in der Kritischen Zwingli-Ausgabe bereits abgedruckt ist<sup>3</sup>. Ein Vergleich zeigt, daß es das erste und gleichzeitig umfangreichste Votum ist, das Zwingli bei der Berner Disputation abgegeben hat und dessen Autograph nun wieder aufgetaucht ist.

Zur Zeit der Edition der Berner Disputation durch Leonhard von Muralt in der Kritischen Zwingli-Ausgabe waren fünf Voten von Zwinglis Hand erhalten. Leonhard von Muralt konnte im Jahre 1939 berichten: «Weitere vier Voten waren noch Emil Egli bekannt gewesen, sind aber heute im Antiquariatshandel verschwunden. Die Zahl der eigenhändigen

---

<sup>1</sup> Signatur: I/9 156/74. Herrn Assistent Trier von der Lutherhalle in Wittenberg danke ich für freundliche Hilfsbereitschaft und Entgegenkommen.

<sup>2</sup> Seite 1 enthält 44 Zeilen, Seiten 2 und 3 haben je 45 Zeilen, Seite 4 hat 17 Zeilen.

<sup>3</sup> Z VI/I 256<sup>7</sup>–260<sup>18</sup>.

Voten Zwinglis muß aber noch größer gewesen sein. Das scheint doch aus den Vermerken hervorzugehen, die sich auf den heute noch erhaltenen Blättern befinden<sup>4</sup>.» Leonhard von Muralt hat in doppelter Weise recht behalten: Im Jahre 1960 konnten drei der vier noch Egli bekannten Manuskripte beschrieben und abgedruckt werden<sup>5</sup>. Das von uns gefundene ist aber nicht das vierte Egli bekannt gewesene, sondern eins von den vermuteten weiteren Manuskripten, wie aus einem Vergleich zwischen Eglis Beschreibungen und der Numerierung «N<sup>o</sup>. 7» am oberen Rand unseres Manuskripts hervorgeht.

Wir sind in der glücklichen Lage, auch über die Herkunft des Autographs etwas sagen zu können. Nach den Unterlagen der Lutherhalle Wittenberg ist das Blatt im Jahre 1911 bei Fa. Boerner in Leipzig für 3200.— M (+ 10%) erworben worden. Es ist im Katalog der Versteigerung erwähnt<sup>6</sup>. Das Blatt dürfte zu den in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts aus dem Berner Staatsarchiv entwendeten Stücken gehören<sup>7</sup>.

Beim folgenden Abdruck des Manuskripts wurden Schreibweise, Lautbestand und Zeichensetzung beibehalten. Nicht verzeichnet wurden Doppelungszeichen über m und n. Der Apparat macht auf Nachträge und Streichungen aufmerksam. Zur Kommentierung wird auf die Zwingli-Ausgabe verwiesen<sup>8</sup>.

Sachliche Differenzen zu dem bereits edierten Text ergeben sich beim Vergleich mit Zwinglis Autograph nicht. Die Zahl der Unterschiede der Schreibweise einzelner Worte ist groß. In einigen Fällen bietet Zwinglis Autograph einige Worte mehr<sup>9</sup>, in einigen Fällen fehlen im Autograph einzelne Worte, die der Druck bietet<sup>10</sup>. Die Zitierweise der Schriftstellen ist durchweg anders, denn der Druck bringt die Angaben umständlicher und ausführlicher. An zwei Stellen differiert die Reihenfolge einzelner Worte<sup>11</sup>. Das Autograph lautet folgendermaßen:

---

<sup>4</sup> Z VI/I 214.

<sup>5</sup> Z VI/I 563–568.

<sup>6</sup> Autographensammlung Dr. Carl Geibel, Leipzig – Carl Herz von Hertenried, Wien, Erste Abteilung. Versteigerung zu Leipzig bei C. B. Boerner vom 3. bis 6. Mai 1911, S. 42.

<sup>7</sup> Ulrich Gäbler, Ein wiederaufgefundenes Stück aus Zwinglis Korrespondenz: Zwingli, Engelhart und Jud an Schultheiß und Rat zu Bern (31. August 1530), in: Zwingliana XIV, 1974, 53.

<sup>8</sup> Z VI/I 256–260.

<sup>9</sup> Im Druck Z VI/I 256<sub>19</sub> fehlt «zügen», 256<sub>1</sub> fehlt «das es», 259<sub>2</sub> fehlt «aber».

<sup>10</sup> So Z VI/I 257<sub>18</sub> «mit der kilchenn», 259<sub>8</sub> «und (nit)», 260<sub>18</sub> «etc.».

<sup>11</sup> Z VI/I 257<sub>4</sub>; 259<sub>21</sub>.

## Zuingli

Getruwen lieben herren vnd brüeder in Christo Iesu<sup>12</sup>. Sidtenmal der Pfarrer von Abtzell die sach uff den gwalt des bannes gefüret hatt, wil ich zum kürztzen etwas uon dem bann sagen. Erstlich ist hie not, das glych wie man in allen<sup>13</sup> sachen<sup>14</sup> die zwyfelhaft sind zü den gsatzten vnd rechten louft, wir hie ouch zü dem gsatz des bannes louffind<sup>15</sup>. Das hatt Christus Mat. 18. in sölicher gstat ggeben. Ob aber din brüder wider dich sündet so gang vnd straff inn zwüschend dir vnd imm allein, hört er dich, so hastu dinen brüder gewonnen. hört er dich aber nit so nim einen oder zwen zü dir, da mit ein yede<sup>16</sup> sach mit zweyen oder dryen zügen möge bestät werden, vnd so er die überhört, so sags der kilchen. Vberhört er aber die kilchen, so halt inn als einen heiden oder publicanen. Hie erlernend wir erstlich, das es gheinen einigen zimpt ze bannen, sunder allein ze warnen, dess halb die bapst und bischoff den bann<sup>17</sup> missbrucht habend, so sy offentlich vor der gantzen gemeind gewarnet dann die warnung in gheim vnd früntlich beschehen sol. Zum andren, das ouch nit zwen oder dry bannen söllend, sunder allein warnen vnd bereyt sin kundschaft ze geben so es die sach erfodret. Zum dritten. volgt erst die warnung der kilchen, so gütig vnd barmhertzig ist gott, vnd so der vnuerschamt sich nit der lastren wäget dann sol er erst gehalten werden als ein heid vnd Publican. Daran man sicht das nieman bannen sol noch mag dann die gantz kilchöre oder pfarr sampt dem pfarrer oder bischof. Vff das alles ist üns nit anderst ze gedencken weder das Paulus den bann nach disem ynsatz gebrucht hab, als wir eigentlich sehend. 1. Cor. 5. da er also spricht. so ir zemen kumend, ouch min geist (.das ist min sinn min meinung vnd vrteil das ich in der erluchtung des götlichen<sup>18</sup> geistes als üwer kilchen apostel sprich.) so gebend [S. 2]<sup>19</sup> mit der kraft vnsers<sup>20</sup> herren Iesu Christi, den der ein söliches laster vff imm hatt dem tüfel zü uerderbung des fleischs<sup>21</sup>, da mit die seel gefristet werd an dem tag des herren Iesu. Hier hörend wir eigentlich das Paulus nit allein gebannet hatt, sunder die kilch vnd er. Ich wil ouch üch hie anzeigen lieber herr pfarrer uon Abtzell, warumb der apostel Paulus den bann, die uerderbnus

<sup>12</sup> Gestrichen: I.

<sup>13</sup> Gestrichen: dingen.

<sup>14</sup> Am rechten Rand nachgetragen: sachen.

<sup>15</sup> Verbessert aus: louffend.

<sup>16</sup> Am rechten Rand nachgetragen: ein yede, im Text gestrichen: die.

<sup>17</sup> Am linken Rand nachgetragen: den bann.

<sup>18</sup> Am rechten Rand nachgetragen: götlichen.

<sup>19</sup> Gestrichen: den der ein sölchs laster vff imm leytt (?), mit der kraft.

<sup>20</sup> Am rechten Rand nachgetragen: vnsers, im Text gestrichen: des.

<sup>21</sup> Gestrichen: z.

des fleischs nenne. Er nennet fleisch das wir usserlich nennend. Als hebr. 9. da er spricht, mit rechtmachungen des fleischs, für das wir sprächind, usserliche rechtmachungen, oder usserliche dienst. Byspil. Da ein kindbetterin nach dem gsatzt Mosis die zwo Turtur oder sust tuben, nach irem usgang ufopfret, macht sy das opfer innwendig nit grecht noch rein, darus dann uolgt das sölich opfer allein ein usserlich rechtmachung ist gwesen, vnd so uil geton das es die frowen widrumb in die gmeind ze komen gschickt hatt. Daran wir wol merkend das Paulus fleischlich rechtmachungen nennet, für, usserlich rechtmachungen, Also tüt er imm hie ouch, da er spricht gebend inn dem tüfel, zü uerderbnus des fleischs, für, usserlich uerderbnus, dann der bann ist nützig anders weder ein ussatz vnd usschliessen des bösen glides, das uorhin uor gott schon uerworfen ist, vnd mit sünden uerwürckt. Dess halb der pfarrer die red unsert lieben brüders oecolampadii nit billich uerwirft, in dero er gesagt hatt us dem propheten Osee Din uerderbnus oder vmkumen ist uss dir selbs o Israel. Dann glych wie die priester im alten testament, den ussetzigen nit machtend: sunder allein erkantend vnd beschowtend<sup>22</sup> den der uorhin ussetzig was, also uerdampft oder usschliesst die kilch gheinen, weder den der sich mit fräfnem vngötlichem leben uorhin dar ggeben hatt das man wol sicht das er ein fründ gottes nit ist. Den selben hatt man aber by der gemeind oder kilchen gelassen bis zü dem ussatz, dess halb er nach dem usseren ansehen glych als wol ein glid der kilchen [S. 3] gerechnet ward als der aller frömmist, aber by gott was er nit fromm, Er trüege dann rechten waren rüwen vnd glouben imm hertzen, welchs nit wol sin mag nebend so fräfnem vnuerschamtem wesen, wie wol der zü Corintho von stund an nach dem bann sich träffenlich gebessret vnd gerüwet hatt Ist ein zeichen das aber die götlich gnad die inn hat lassen uallen widrumb ufgericht hatt. Desshalb das widrumb ufnemen ee uon gott beschehen ist, weder uon der kilchen darus aber uolgt das die usgesetzt werdend die uor uon gott uerschupfet sind, vnd die widrumb yngenomen die uorhin uon gott begnadet sind<sup>23</sup>. Hierumb nennet nun Paulus das ussetzen von der gantzen gemeind ein usserliche uerderbnus, darumb das der uormals by der kilchen was, von allen brüedern erkennt wirt ein vngehorsam kind vnd glid des uolcks gottes. Vnd ist also der bann ein eroffnung des bösen der die gantzen kilchen uerergren mag, da mit die kilch uergoume vnd der böses gezeitiget werd.

Das aber der pfarrer von Abtzell für vnd für darauf tringt, der bann sye ein gwalt den gott den menschen habe ggeben, vnd uermeint da mit (.als

<sup>22</sup> Am rechten Rand nachgetragen: vnd beschowtend.

<sup>23</sup> Am rechten Rand nachgetragen: wie wol der ... begnadet sind.

ich wol merck.)<sup>24</sup> ein ander houbt dess gwalts ynzufueren<sup>25</sup>, ist ein irrung, dann der gwalt ze bannen ist der gwalt Christi, als Paulus klar anzeigt so er spricht, Mit der kraft ünser herren Iesu Christi. Dess halb alle so bannend nach dem geist Christi bannen werdend oder aber es ist ein gwalt vnd fräuel. setze der pfarrer, das ein kilchhöre gantz vnd gar gotlos sye vnd den herren Christum Iesum nit erkenne, vnd gange zû der selben kilchen vnd sagt, Ir habend götzen vnd abgöttery: ir sind abgötter oder der glychen, so wirt der die warheit geredt hatt<sup>26</sup> uerbannet, warumb? Darumb das die selb<sup>27</sup> kilch den geist Christi nit hatt vnd durch inn nit geregieret wirt. Darus lychtlich ermessen wirt, das der gwalt ze bannen ghein gwalt des menschen ist, sunder die würckung des einigen gottes, dann wo gott den bann nit waltet mit sinem geist so ist es ein tyranny vnd gböch nit ein bessrung oder zucht. Das er aber demnach ouch ynzücht den spruch Pauli. 2.Tim. 1. welchen hymeneum vnd Alexandrum ich<sup>28</sup> dem tüfel ggeben hab damit sy gezuchtiget werdind nit ze lestren, vnd uermeint da mit ze bewären Paulus habe allein on die kilchen gebannet, ist aber ein irrung, vnd ein vnwüssenheit des bruchs der gschrift, die allenthalb uil synecochen brucht, das ist ein ard da man eintweders [S. 4] glider für die menge<sup>29</sup> oder harwidrumb die menge für die glider nennet. Als Da man einen radesbotten der Ersamen von Bernn, die von Bernn nennet, vnd harwidrumb spricht, Die uon Bernn redtend oder gabend antwurt, vnd redtend aber nit alle von Bernn sunder der einig bott. Also spricht ouch hie Paulus. Ich hab sy<sup>30</sup> dem tüfel ggeben, nit das er sy<sup>31</sup> allein gebannet hab, sunder das er wil sagen<sup>32</sup> sy sind vmb ires abuales willen gebannet, von der kilchen dero ich<sup>33</sup> iren abual fürgetragen hab. So uil hab ich lieben brüeder vom bann zû<sup>34</sup> erlütrung wellen sagen, da mit der pfarrer sehe sampt andren das sy uss disem ort. 1.Tim. 1.<sup>35</sup> gheinen besundren oder andren gwalt oder houpt beweren mögind.

<sup>24</sup> Am linken Rand nachgetragen: (.als ich wol merck.).

<sup>25</sup> Gestrichen: Ist.

<sup>26</sup> Zwei Worte gestrichen, unleserlich.

<sup>27</sup> Am rechten Rand nachgetragen: selb.

<sup>28</sup> Am rechten Rand nachgetragen: ich.

<sup>29</sup> Gestrichen: vn.

<sup>30</sup> Am rechten Rand nachgetragen: sy, im Text gestrichen: inn.

<sup>31</sup> Am rechten Rand nachgetragen: sy, im Text gestrichen: inn.

<sup>32</sup> Gestrichen: er ist umb.

<sup>33</sup> Gestrichen: es fur.

<sup>34</sup> Gestrichen: [zû]m.

<sup>35</sup> Zwingli schreibt fälschlich «1.Tim. 1.» statt 2.Tim. 1. Die Drucke haben stillschweigend verbessert.